

Kiefer (Föhre)

Kurzzeichen **KI**

Weißkiefer, Rotkiefer (-föhre), Forche *Pinus silvestris L.*
Schwarzkiefer, Österr. Schwarzkiefer (-föhre) *Pinus nigra L.*

engl.: Scots pine
engl.: European black pine

Baumbeschreibung

Die Kiefer zeigt in der Jugend zunächst einen kegelförmigen Wuchs, der jedoch sehr bald einer kugelförmigen, unregelmäßigen Krone weicht. An exponierten Standorten entwickelt besonders die Schwarzkiefer ein pinienförmiges Bild („Schirmföhre“). Im geschlossenen Bestand und in günstigen Lagen erreicht die Kiefer Höhen bis 40 m.

Die **Rinde** ist bei der Weißkiefer rotbraun und rissig, bei jungen Bäumen fuchsrot und abblätternd; bei der Schwarzkiefer hingegen ist die Rinde grau bis dunkelbraun und tief gefurcht.

Beide Baumarten sind Zweinadler (2 Nadeln in einer Scheide). Die **Nadeln** der Schwarzkiefer sind jedoch dunkler und länger (bis 15 cm).

Verbreitung in Österreich

Nach Fichte und Rotbuche nimmt die Weißkiefer mit 8,5% Waldanteil die dritte Stelle in der Häufigkeitsreihe der heimischen Holzarten ein. Einen besonders hohen Weißkieferanteil hat das Burgenland (Bezirksforstinspektion Eisenstadt) und Niederösterreich (Bezirksforstinspektion Tullnerfeld).

Die Schwarzkiefer besitzt am gesamten österreichischen Hochwald zwar nur einen Anteil von 1,0% kommt aber, besonders am Alpenostrand, auch in geschlossenen Beständen vor. Den höchsten Schwarzkieferanteil besitzen die Bezirksforstinspektionen Baden, Wiener Neustadt und Gänserndorf.

Die heimischen Kiefernarten lieben trockene und sonnige Standorte, gedeihen am besten auf tiefen humusreichen Sandböden und gehen bis auf mittlere Gebirgshöhen. Wegen ihrer tiefgreifenden Wurzeln sind sie sehr anpassungsfähig und auf ärmeren und trockenen Standorten sowie als frostharte Vorwaldbaumart auf extremen Standorten einsetzbar.

Merkmale des Holzes

Der deutlich vom hellgelben Splint abgesetzte Kern ist rotbraun.

Q: Die Jahresringe sind deutlich abgegrenzt, die Harzkanäle, größer als bei Fichte und Lärche, sind deutlich erkennbar. Allmählicher bis deutlicher Übergang von Frühholz zu Spätholz.

R: Lebhaft gestreift.

T: Dekorativ gefladert, Harzkanäle erscheinen als feine, gelbe bis braune Linien.

Der Geruch des Holzes ist leicht aromatisch, harzig (Balsamgeruch).



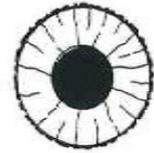
Weißkiefer im Sommer



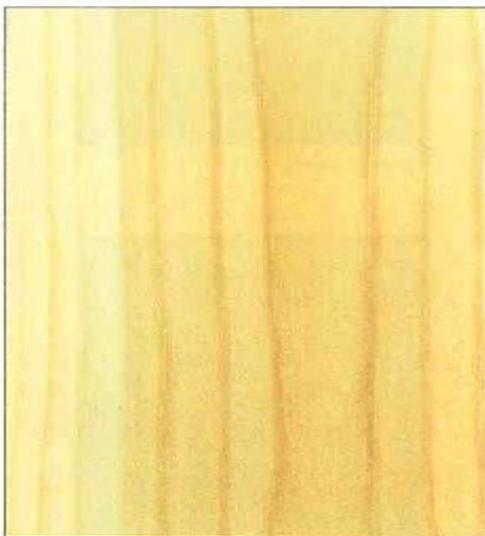
Triebe von Weißkiefer mit Nadeln paaren



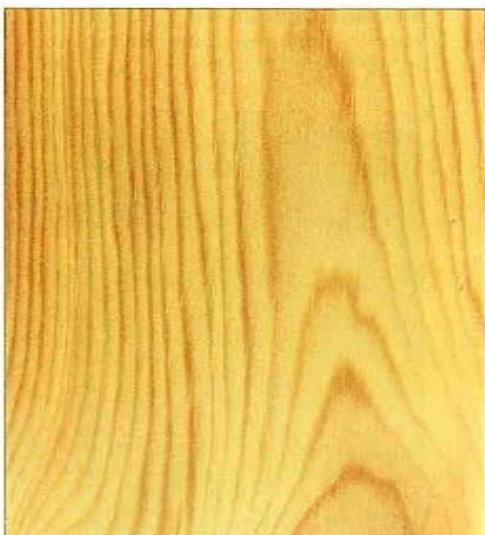
Mikroskopischer Querschnitt (Vergrößerung)



Querschnittsfläche



Längsfläche



Längsfläche lackiert!

Die Holzoberfläche ist matt und greift sich „fett“ an.

Die mikroskopischen Merkmale des Holzes sind bei Weiß- und Schwarzkiefer gleich; ebenso zeigen sich auch bei den makroskopischen Merkmalen nur sehr geringe Unterschiede. Sie lassen sich nur auf breiter statistischer Basis nachweisen: so beträgt der Splintholzanteil der Weißkiefer im Durchschnitt 70%, bei der Schwarzkiefer 94%.

Eigenschaften ¹⁾

Die Dichte des Holzes liegt im Mittel bei 490 kg/m³, wegen des durchschnittlich etwas höheren Harzgehaltes der Schwarzkiefer ist die obere Grenze der Holzgewichte im Vergleich zur Weißkiefer geringfügig nach oben verschoben. Kiefernholz ist also, sieht man von der Lärche ab, im allgemeinen etwas schwerer als die anderen heimischen Nadelholzarten; dementsprechend ist auch seine Festigkeit etwas höher. Durch unregelmäßigen Faserverlauf und größere Äste kommt dieser Vorteil allerdings praktisch kaum zum tragen.

Kiefernholz ist leicht zu trocknen und zu bearbeiten und nach Entfernung eventuell ausgetretenen Harzes auch leicht zu polieren, zu beizen und zu mattieren.

Das Kernholz ist dauerhaft und relativ witterungsbeständig. Frisches Kiefernholz wird leicht vom Bläuepilz befallen, wodurch besonders das Splintholz oft eine blaugraue Färbung annimmt. Der Bläuepilz bewirkt keine Verminderung der Festigkeitseigenschaften des Holzes; es leidet lediglich das Eindringvermögen von verschiedenen Holzschutzmitteln und gegebenenfalls das Aussehen.

Kiefern Splintholz läßt sich gut imprägnieren, das Kernholz nur mäßig.

Verwendung

Kiefernholz wird für alle konstruktiven Zwecke verwendet. Im Innenausbau kann mit Kiefernholz (wegen der starken Farbunterschiede zwischen Kern- und Splint und mit großen Ästen) eine rustikale Note erzielt werden; daher Verwendung für Bauernstuben, Wand- und Deckenverkleidungen, Innenausbau von Gaststätten und Heurigenlokalen, für Kellerausbauten usw. Ein weiteres Verwendungsbereich ist der Erd- und Wasserbau (Ramppfähle) sowie der Einsatz als Maste.

Ähnliche Hölzer: Lärche, Zirbe, Weymouthskiefer